



Japan

Einleitung

Lediglich zwei Millionen Ausländer leben in Japan.⁵ Das entspricht einem Anteil der Zuwandererbevolkerung an der Gesamtbevölkerung von 1,63% – eine verschwindend geringe Zahl für eine wirtschaftlich erfolgreiche und politisch stabile Nation und erstaunlich im Angesicht deren langer Geschichte internationaler Zu- und Abwanderung. Wollte man die Geschichte der japanischen Migration als eine von Extremen verstehen, in der sich Phasen des schier unbändigen Kontakts mit der internationalen Gemeinschaft mit solchen einer nahezu hermetischen Abgeschlossenheit abwechselten, müsste man die gegenwärtige Phase als ein halbherziges Öffnen verstehen. Dies zeigt sich in Japans internationalen Beziehungen ebenso wie in seiner Zuwanderungspolitik. Auffällig dabei ist, dass Japans Regierung die gegenwärtige zaghafte Öffnung der Grenzen des nationalen Arbeitsmarkts unter den Deckmantel anderer Felder der internationalen Po-



Hintergrundinformationen¹

Hauptstadt: Tokio

Landessprache: Japanisch

Fläche (2011): 377.955 km²

Bevölkerung (2011): 127.799.000 Personen²

Bevölkerungsdichte (2011): landesweiter Durchschnitt 343 Einwohner je km²; in Tokio 6.016 Einwohner je km²

Bevölkerungswachstum (2011): -1,6% (Negativwachstum seit 2005)

Ausländische Bevölkerung (2011): 2.078.480 Personen (1,63%)³

Erwerbsbevölkerung (7/2012): 62.770.000 Personen

Erwerbsquote (7/2012): 59,2% (Männer: 70,8%; Frauen: 48,3%)

Arbeitslosenquote (7/2012): 4,3%

Religionen (2007): Shintoismus (105 Mio.), Buddhismus (89 Mio.), Christentum (2 Mio.), andere (9 Mio.)⁴

litik – Repatriierung Japanischstämmiger, Entwicklungszusammenarbeit, Freihandelsabkommen – stellt. Internationale Arbeitsmigration und deren wirtschaftliche Notwendigkeit wird jedoch nicht thematisiert. So entsteht in Japans Zuwanderungspolitik eine höchst bemerkenswerte Diskrepanz zwischen politischem Anspruch und realem Ergebnis.

Historische Entwicklung der Migration

Zuwanderung aus den Gebieten des heutigen Korea und China nach Japan ist bereits für die Vor- und Frühgeschichte Japans archäologisch nachzuweisen. Eine erste, in japanischen Quellen⁶ schriftlich dokumentierte Zuwanderungswelle geht auf das 6. Jahrhundert zurück; in deren Folge wurden unter anderem der Buddhismus und das chinesische Epochen-system nach Japan importiert.⁷ Mit spanischen und portugiesischen Missionaren ab der Mitte des 16. Jahrhunderts gelangten nicht nur abendländisches Gedankengut, sondern auch neuartige Waffen nach Japan. Nach anfänglichen Kooperationen einiger lokaler Fürsten mit den Neuankömmlingen wurden diese im Zuge bürgerkriegsähnlicher Unruhen jedoch bald des Landes verwiesen.⁸

Phase der Abschließung

Damit begann im 17. Jahrhundert schließlich Japans Phase der Abschließung,⁹ welche unter der neu begründeten Militärherrschaft der Shogune zweieinhalb Jahrhunderte lang das Land gegenüber Einflüssen aus dem Ausland nahezu

abschottete. Ein Schlupfloch war lediglich Dejima, eine künstlich aufgeschüttete Insel in der Bucht von Nagasaki, wo niederländische und britische Händler anlegen durften. Ebenso zählte dazu ein lebhafter China- und Südostasien-Handel, der durch das Nadelöhr des Ryūkyū-Königreiches¹⁰ Japans südlichste Hauptinsel, Kyūshū, erreichte.¹¹ Zuwanderung nach Japan, gar nur japanischen Boden zu betreten, war Nicht-Japanern in dieser Zeit per Todesstrafe untersagt.

Phase der Öffnung

Japans sogenannte Öffnung erzwang der US-amerikanische Kommodore Matthew C. Perry, der 1853 im Hafen von Edo, dem heutigen Tokio einlief.¹² Mit Diplomatie und der Androhung militärischer Gewalt erreichte er nicht nur den Abschluss eines bilateralen Handelsabkommens, sondern löste in Japan auch innenpolitische Umwälzungen aus, die zum Sturz des Shogunat-Systems und zur neuerlichen Errichtung eines kaiserlichen Herrschaftssystems führten. Dieses neue Herrschaftssystem, der sogenannte *Meiji*-Staat (1867–1912),¹³ war auf weitgehende wirtschaftliche Öffnung gegenüber insbesondere den USA und den Staaten Europas bedacht. Diese sollte gezielt auch einhergehen mit technischem Fortschritt und Industrialisierung ebenso mit der Modernisierung zahlreicher gesellschaftlicher Bereiche, beispielsweise des Rechtssystems¹⁴ und des Erziehungssystems. Zentraler Baustein dieser Modernisierungsbestrebungen waren die Auslandsmissionen einer jungen gebildeten Elite des Landes¹⁵ ebenso wie die Anstellung von ausländischen Akademikern und Kaufleuten in Japan.¹⁶

›Old comer‹

Im weiteren Verlauf seiner Modernisierungsbestrebungen wurde Japan das Ziel von Zuwanderung aus China und Korea. Die chinesische als die größte Minderheit in Japan wurde 1917 von der koreanischen abgelöst – eine Folge der Ko-

lonialisierung Koreas von 1910 und der damit einhergehenden relativen Reise-Freizügigkeit zwischen den Gebieten. Ab 1939 begann die Kriegsmobilisierung der koreanischen Bevölkerung und japanische Firmen erhielten das Recht, Koreaner als Arbeitskräfte nach Japan zu verpflichten. Ab 1941 wurden Zwangsarbeiter aus den chinesischen Territorien auf ähnliche Weise rekrutiert, insgesamt etwa 42.000 Personen. Im Jahr 1938 belief sich der Anteil der koreanischen Einwohner auf den japanischen Hauptinseln an der Gesamtbevölkerung bereits auf 1% (ca. 800.000 Personen) und stieg bis zum Kriegsende 1945 auf 2% an. Zu Kriegsende lebten in Japan auch 31.000 chinesische Zwangsarbeiter sowie 28.000 Zuwanderer aus Japans damaliger Kolonie Taiwan. Von den in Japan seit der Kriegszeit ansässigen koreanischen oder chinesischen Zuwanderern und ihren Nachkommen spricht die Fachliteratur heute als ›old-comer‹.¹⁷

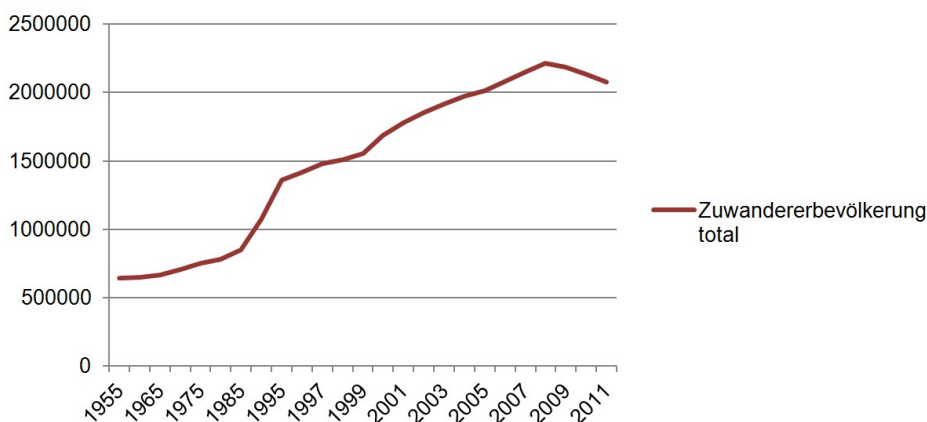
Auswanderung

Trotz dieser Zuwanderung galt Japan in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts als Auswanderungsland. Zwischen 1885 und 1942 emigrierten etwa 800.000 Japaner insbesondere aus wirtschaftlichen Gründen. Die Vereinigten Staaten ebenso wie zahlreiche Länder der Region Asien-Pazifik zählten zu den Zielländern dieser Emigration. Nach dem Inkrafttreten des sogenannten *Gentlemen's Agreement* von 1908, das die Zuwanderung aus Asien in die USA begrenzte, gewannen die Länder Lateinamerikas, allen voran Brasilien und Peru, an Popularität unter japanischen Emigranten. Innerhalb von drei Jahrzehnten wanderten etwa 190.000 Japaner nach Brasilien aus; durch weiteren Zuzug und Familiengründung stieg die dortige japanische Gemeinde bis 1988 auf 1,2 Millionen Menschen an. Die Auswanderung in die Mandchurei sowie in die neuen Kolonialgebiete Korea und Taiwan – etwa eine Million japanische Siedler lebten bei Kriegsende in den Kolonialgebieten – diente hingegen mehr politischen denn wirtschaftlichen Interessen, konkret der Manifestation neu geschaffener Staatsgrenzen durch Siedlungspolitik.¹⁸

›New comer‹

Im Jahr 1955 waren 641.482 Ausländer in Japan wohnhaft gemeldet (0,71% der Gesamtbevölkerung) – ein Großteil von ihnen Koreaner, die nach Kriegsende ihre koloniale japanische Staatsbürgerschaft verloren. In den 1970er Jahren schließlich begannen die Rückwanderungsbewegungen nach Japan aus dem Nordosten Chinas von Japanern der zweiten oder dritten Generation und damit eine verspätete Repatriierungswelle nach dem Ende des japanischen Imperialismus. Ebenso setzten drei weitere Ströme von Zuwanderungsbewegungen sogenannter ›new-

Abb. 1: Umfang der Zuwandererbevolkerung



Quelle: MOJ 2011b, S. 19; MOJ 2012a

comer« nach Japan ein. Dazu zählte, erstens, weibliche Migration aus Korea, Taiwan, Thailand und von den Philippinen; viele dieser Frauen arbeiteten in der Aufenthaltskategorie »Entertainer« in der Sexindustrie. Zweitens – im Zuge der Internationalisierung der japanischen Wirtschaft – Geschäftsleute aus den USA und den Ländern West-Europas, ebenso wie, drittens, Indochina-Flüchtlinge.¹⁹ Doch die »new-comer« Migration der 1970er Jahre ließ die Zuwandererbevolkerung kaum anwachsen. So stand ihre Zahl 1985 bei lediglich 850.612 Personen (0,70% der Gesamtbevölkerung). Erst in der folgenden Dekade war erstmals ein merklicher Anstieg an Japans Zuwandererbevolkerung zu verzeichnen, welcher in abgeschwächter aber steter Form bis 2008 andauerte.

Aktuelle Entwicklung der Migration

Im Jahr 1990 waren 1.075.317 Zuwanderer in Japan wohnhaft gemeldet (0,87%), 1995 waren es 1.362.371 (1,08%) und im Jahr 2000 schließlich 1.686.444 (1,33%). Die Zuwandererbevolkerung Japans erreichte ihren vorläufigen numerischen Höhepunkt im Jahr 2008 mit 2.217.426 Personen (1,74%). Innerhalb von 18 Jahren verdoppelte sich der Umfang der Zuwandererbevolkerung. Einen rasanten Anstieg erfuhren dabei die Zuwanderergemeinden aus China und Brasilien.

Die Krise der Weltwirtschaft der Jahre 2008/2009 schlug sich in Japan in einem Rückgang der erwerbstätigen Zuwandererbevolkerung nieder. Dieser numerische Rückgang hält in gemäßigter Form bis dato an. Aktuell (2011) sind 2.078.480 Zuwanderer in Japan als wohnhaft gemeldet, was einem Anteil von 1,63% an der – seit 2005 sich in einem moderaten Negativwachstum befindenden – Gesamtbevölkerung entspricht.²⁰

Zuwanderung nach der Revision der Gesetzesrevision von 1990

Die Revision von Japans Zuwanderungsgesetz²¹ aus dem Jahr 1990 rief den bis 2008 andauernden numerischen Anstieg der als wohnhaft gemeldeten Zuwandererbevolkerung im Land hervor. Zwei Aspekte verdienen hier gesonderte Aufmerksamkeit. Erstens, die Gesetzesrevision von 1990 öffnete mit der bestehenden Gruppe der »Langzeitresidenten«²² eine neue Aufenthaltskategorie, die speziell auf die Bedürfnisse der gewachsenen japanischen Population in Lateinamerika, insbesondere in Brasilien und Peru zugeschnitten war. Nachkommen bis zur dritten Generation der ehemaligen Auswanderer konnten nun als »Langzeitresidenten« nach Japan einreisen und dort ohne Einschränkung einer beruflichen Tätigkeit nachgehen.²³ Die brasilianische und die peruanische Zuwandererbe-

volkerung in Japan wuchsen seit dieser Gesetzesrevision um jeweils mehr als das Fünfeinhalbfache an.²⁴

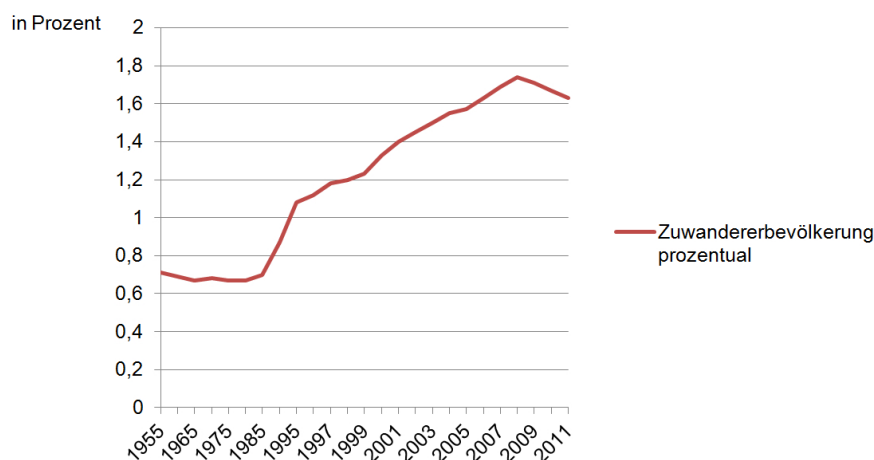
Zweitens wurde im Zuge der Revision des Zuwanderungsgesetzes durch einen Erlass des Justizministeriums auch das – mittlerweile höchst umstrittene – Praktikantensystem erweitert. Seit August 1990 können auch Kleinbetriebe mit weniger als 20 Angestellten »Praktikanten« aus Entwicklungs- und Schwellenländern aufnehmen.²⁵ Das Praktikanten-Programm wird aus dem japanischen Haushalt für internationale Entwicklungszusammenarbeit finanziert und soll den Spillover von technischem Wissen in Entwicklungs- und Schwellenländer forcieren.²⁶ Die überwiegende Mehrheit – bis zu 80% – der internationalen Praktikanten in Japan stammt aus China.²⁷

In der Praxis zeigt sich, dass das Praktikanten-Programm – ähnlich wie die Kategorie der »Langzeitresidenten« für Japanischstämmige – den in Japans offizieller Zuwanderungspolitik nicht bedienten Niedriglohnsektor befüllt. Ein ähnliches Bild zeichnet sich auch für die aktuellste Initiative in Japans Zuwanderungspolitik ab, dem in bilateralen Verträgen geregelten Zuzug von Kranken- und Altenpflegekräften aus ausgewählten Ländern Südostasiens.

Pflegemigration

Auf der Basis bilateraler Wirtschaftsabkommen mit Indonesien und den Philippinen können seit 2008 bzw. 2009 jeweils bis zu 1.000 Kranken- und Altenpfleger pro Jahr aus diesen Ländern nach Japan reisen²⁸, um dort nach einem verpflichtenden sechsmonatigen Japanisch-Sprachkurs im Status von Assistenzpflegekräften zu arbeiten – unabhängig von ihrer bisherigen fachlichen Qualifikation. Nach spätestens vier Jahren muss Japans staatliche Prüfung zum Kranken- bzw. Altenpfleger erfolgreich abgelegt werden, anderenfalls droht der Entzug des Arbeitsvisums. Nach Bestehen der Prüfung wird eine unbeschränkte Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis gewährt.²⁹

Abb. 2: Prozentualer Anteil der Zuwanderer an der Gesamtbevölkerung Japans



Quelle: MOJ 2011b, S. 19; MOJ 2012a

Seit Bestehen der Abkommen haben jedoch lediglich 17 indonesische und zwei philippinische Pflegekräfte die staatliche Prüfung bestanden. Als größte Hürde erwies sich dabei die geschriebene japanische Sprache. Darüber hinaus zeigt sich, dass das System der Pflegemigration nach Japan unattraktiv für die potentiellen Zuwanderer ist; insbesondere die versagte Anerkennung bestehender Berufsabschlüsse und der hohe Stellenwert der Sprachkompetenz stehen im Zentrum der Kritik. So kamen über diesen Zuwanderungskanal bislang lediglich 791 indonesische und 532 philippinische Pflegekräfte nach Japan – weit unter der gesetzten Quote.³⁰ Gepriesen als Gegenmaßnahme zu einem sich verschärfenden Pflegekräftemangel in Zeiten der Bevölkerungsalterung, erweist sich das gegenwärtige System der Zuwanderung von Pflegekräften als praxisfern und ineffektiv.³¹

Migrationspolitik

Zuwanderungskanäle

Die oben skizzierten Kanäle für Arbeitsmigration nach Japan – die Programme für Japanischstämmige, für internationale Praktikanten und für Pflegekräfte – sind allesamt staatlich initiierte Kanäle, die jedoch den Basisprinzipien der Zuwanderungspolitik Japans entgegenstehen. Diese ruhen auf zwei Säulen: erstens, Zuwanderung soll nur den Hochqualifizierten offen stehen und, zweitens, Zuwanderung soll immer nur temporär möglich sein. In allen drei skizzierten Fällen handelt es sich in der Regel nicht um hochqualifizierte Zuwanderer und in zwei der drei Fälle – den Japanischstämmigen und den Pflegekräften – besteht die Option aufgrund der Blutsverwandtschaft bzw. der professionellen Qualifikation eine Langzeitaufenthaltserlaubnis bzw. eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis zu erlangen.³²

Weitere Gruppen, für die diese genannten Basisprinzipien nicht greifen, sind Familienangehörige japanischer Staatsbürger (2010: 196.248 Personen) und andere Zuwanderer mit Daueraufenthaltserlaubnis (2010: 565.089 Personen zuzüglich 20.251 Familienangehörige) sowie insbesondere auch die Nachfahren der ehemals in der Kolonialzeit zugewanderten Koreaner und Chinesen (2010: 399.106 Personen).³³ Diese Gruppen alleine ergeben in ihrer Summe mehr als die Hälfte der Zuwanderungsbevölkerung Japans; addiert man die Japanischstämmigen³⁴, die Praktikanten³⁵ und die verschwindend geringe Zahl der Pflegekräfte dazu, stehen zwei Drittel der Zuwanderungsbevölkerung Japans den Basisprinzipien seiner Zuwanderungspolitik entgegen – wohl gemerkt nicht nur mit dem Einverständnis staatlicher Institutionen, sondern in den meisten Fällen als Ergebnis von deren direkter politischer Initiative. Japan ist damit ein Extremfall der Divergenz von *policy output* (offiziellen Richtlinien) und *policy outcome* (realem Ergebnis) in der Migrationspolitik.³⁶

Reformen nicht in Sicht

Der sonst so einflussreiche Unternehmerverband *Nippon Keidanren* fordert bereits seit einer Dekade eine revidierte Zuwanderungspolitik, die den Lücken auf dem Arbeitsmarkt,

die neben dem Pflegesektor auch in Schiffbau und Landwirtschaft gravierend sind, gezielt Rechnung trägt. Dazu erhoffen sich die Unternehmer auch eine Vitalisierung des Arbeitsumfelds durch Diversifizierung.³⁷

Weder für die großen politischen Parteien noch für die Öffentlichkeit ist Zuwanderung ein Kernthema. Allenfalls wird es seit Erscheinen des Berichts der Vereinten Nationen zur Ersatzmigration in Industrieländern³⁸ als Teil der Debatte zu Überalterung und Schrumpfung der Bevölkerung aufgegriffen. In diesem Kontext jedoch wird Zuwanderung als Zeichen einer nationalen Krise – Stagnation des Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstums – verstanden, aus der es aus eigener (d.h. nationaler) Kraft augenscheinlich kein Entkommen gibt. In diesem Sinne ist der Diskurs zur Zuwanderung – zusätzlich zu den schon fast standardisierten Diskursen zur Ausländerkriminalität⁴⁰ – äußerst negativ behaftet.

Selbst wenn zahlreiche kleinere Reformvorstöße in den vergangenen Jahren zu verzeichnen waren⁴¹, so fehlt es Japans politischer Führung an einer echten Vision für die Neugestaltung seiner Zuwanderungspolitik.⁴²

Die Zuwandererbevölkerung

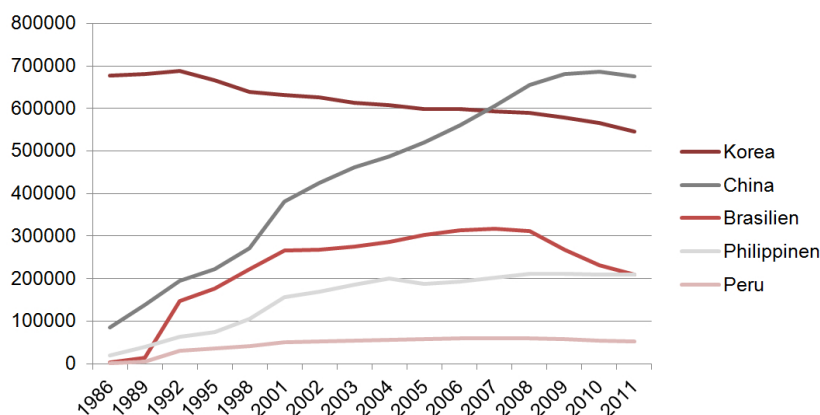
In unmittelbarer Folge der Revision des Zuwanderungsgesetzes von 1990 erfuhren insbesondere die chinesische und die brasilianische ebenso wie die peruanische Population in Japan ein rasantes Wachstum. Die chinesische (2007: 606.889 Personen) überholte 2007 die koreanische (2007: 593.489 Personen) als numerisch größte Zuwandererbevölkerung. Die drittgrößte Gruppe stellen die Brasilianer vor Zuwanderern aus den Philippinen und aus Peru.

Die chinesische Community

Die chinesische Gemeinde Japans wuchs von 150.339 Personen im Jahr 1990 auf 687.156 Personen im Jahr 2010. Ihr numerisches Wachstum hält bis heute an. Während traditionell stark besetzte Aufenthaltskategorien wie ›Austauschstudent‹ (2009: 94.355 Personen) einen steten aber moderaten Anstieg über die vergangenen Jahre (2005: 89.374 Personen) verzeichneten, sahen andere Kategorien einen rasanten Anstieg. Das galt etwa für die hochqualifizierten Berufe in Technik (›Ingenieur‹ 2005: 14.786 Personen, 2009: 27.166 Personen) und Wissenschaft (›Kulturaustausch / internationale Kontakte‹ 2005: 20.995 Personen, 2009: 34.210 Personen). Einen sehr deutlichen Anstieg erfuhr auch die Kategorie ›Daueraufenthalt‹ (2005: 106.269 Personen, 2009: 156.295 Personen).⁴³

Einige Thesen zur Komposition der chinesischen Zuwandererbevölkerung lassen sich aus diesen Zahlen ableiten: Erstens, die chinesische Zuwandererbevölkerung in Japan besteht mittlerweile überwiegend aus ›new-comern‹. Die Zahl der Nachfahren der ehemals in der Kolonialzeit zugewanderten Chinesen (›old-comer‹) beläuft sich inzwischen (2009) auf gerade einmal 2.818 Personen, bei sinkender Tendenz (2005: 3.170 Personen).⁴⁴ Zweitens, die ›new-comer‹ Population ist höchst divers. In den letzten Jahren waren es insbesondere die an japanischen Universitäten ausgebildeten Chinesen, die nach ihrem Abschluss auf den

Abb. 3: Zuwandererbevölkerung nach Nationalitäten



Quelle: MOJ 2011b, S. 20; MOJ 2012a

japanischen Arbeitsmarkt und damit in eine der Aufenthaltskategorien für Hochqualifizierte wechselten. Chinesen in Japan sind – trotz ihrer Dominanz zum Beispiel des Praktikantensektors – längst nicht mehr nur im Niedriglohnsektor anzutreffen, sondern sind mehr und mehr als Hochqualifizierte tätig, insbesondere als transnationale *Entrepreneurs*, die zahlreichen japanischen Klein- und Mittelunternehmen den Marktzugang in China ermöglichen.⁴⁵ Drittens, die chinesische Zuwandererpopulation hat sich als relativ resistent gegenüber der Wirtschaftskrise 2008/09 erwiesen; sie erfuhr in ihrer Summe keinen numerischen Rückgang. Dies lässt Rückschlüsse zu auf stabile Netzwerke innerhalb der Zuwandererbevölkerung ebenso wie auf vermehrte berufliche Tätigkeiten im Hochqualifizierten-Sektor.

Die koreanische Community

Die zweitgrößte Zuwandererbevölkerung in Japan stammt aus Korea. Im Jahr 2010 waren 565.989 Koreaner in Japan wohnhaft gemeldet. Im Unterschied zur chinesischen Zuwandererbevölkerung erfährt die koreanische seit 1990 (687.940 Personen) einen steten numerischen Rückgang. Dieser ist insbesondere im Rückgang der ›old-comer‹ Bevölkerung begründet. Die Zahl der ehemals in der Kolonialzeit zugewanderten Koreaner und ihrer Nachkommen sinkt deutlich. Waren 2005 noch 447.805 Personen in dieser Aufenthaltskategorie des ›speziellen Daueraufenthalts‹ ansässig, waren es 2009 nur noch 405.571 Personen.⁴⁶ Der Rückgang ist zweifach begründet: zum einen durch Todesfälle unter den inzwischen hoch-betragten ehemals Zugewanderten und zum anderen durch Naturalisierungen unter den inzwischen in der dritten oder vierten Generation ansässigen Koreanern. Moderate numerische Anstiege in anderen Aufenthaltskategorien, wie etwa ›Austauschstudent‹ (2005: 16.309 Personen, 2009: 19.807 Personen) vermögen diesen Rückgang derzeit noch nicht zu kompensieren.⁴⁷

Zuwanderer aus Brasilien und Peru

Relativ gut bezahlte Arbeitsplätze in der japanischen Automobil- und Elektronikindustrie einerseits und eine schwierige wirtschaftliche Situation in Brasilien und Peru andererseits ebenso wie eng geknüpfte Netzwerke von Arbeitsvermittlung japanischstämmiger Brasilianer und Peruaner nach Japan führten zu einem raschen Anstieg der brasilianischen und peruanischen Zuwandererzahlen in Japan.⁴⁸ Die brasilianische Gemeinde Japans wuchs von 56.429 Personen im Jahr 1990 auf 230.552 Personen im Jahr 2010. Ihren bis dato numerischen Höhepunkt erreichte sie im Jahr 2007 mit 316.967 Personen.⁴⁷ Die Kurve der peruanischen Zuwandererbevölkerung verläuft analog, wenngleich in einer numerisch geringeren Dimension. Die peruansische Gemeinde wuchs von 10.279 Personen im Jahr 1990 auf 54.636 Personen im Jahr 2010. Der numerische Höhepunkt lag mit 59.723 Personen im Jahr 2009.⁵⁰

Der aktuelle numerische Rückgang beider Zuwandererbevölkerungen ist mit dem Produktionseinbruch in Japans Automobil- und Elektronikindustrie nach 2008 und der folgenden Entlassung der in befristeten Anstellungsverhältnissen stehenden Belegschaft zu begründen.⁵¹ Dieser Zusammenhang zeigt sich sehr deutlich etwa im eklatanten Rückgang der brasilianischen Zuwandererbevölkerung in der Kategorie ›Langzeitresidenten‹, welche als de facto Arbeitsvisum für japanischstämmige Zuwanderer vor allem aus Brasilien und Peru geschaffen worden ist.⁵² Diese Personengruppe schrumpfte von 153.185 Personen im Jahr 2005 auf 101.250 Personen im Jahr 2009.⁵³ Die japanische Regierung hatte auf die Wirtschaftskrise und die folgenden großflächigen Entlassungen der Zuwandererbevölkerungen in der Automobil- und Elektronikindustrie mit einem halbherzigen Programm zur sprachlichen wie fachlichen Weiterqualifizierung der japanischstämmigen Bevölkerung reagiert. Eine andere Maßnahme jedoch erregte große Aufmerksamkeit und Kritik in der japanischen wie internationalen Öffentlichkeit: Die japanische Regierung bot japanischstämmigen Zuwanderern Geld (umgerechnet ca. 3.000,- Euro pro Arbeiter und ca. 2.000,- Euro pro Familienangehöriger) an, sollten Sie sich entschließen, in ihre Sendeländer zurückzukehren. Das Programm war zwischen April 2009 und März 2010 aktiv und 21.675 Personen machten davon Gebrauch.⁵⁴

Zuwanderer von den Philippinen

Japans viertgrößte Zuwandererpopulation stammt von den Philippinen. Mit 210.181 Personen (2010) ist sie nur unwesentlich kleiner als die in den letzten Jahren rapide geschrumpfte brasilianische Zuwandererbevölkerung. Die philippinische Zuwandererbevölkerung hingegen wächst: 1990 belief sie sich erst auf 49.092 Personen. Mit 84.407 Personen (2009) bzw. 46.027 Personen (2009) sind aktuell die Auf-

enthaltungskategorien ›Daueraufenthalt‹ bzw. ›Familienangehöriger eines japanischen Staatsbürgers‹ die mit Abstand größten Gruppen.⁵⁵ Philippinische Zuwanderung nach Japan ist überwiegend weiblich. Eine Parallele zwischen den in den 1970er Jahren in der Kategorie ›Entertainer‹ zugewanderten Frauen, die in Japans Sexindustrie Arbeit fanden, den in den 1980er Jahren auf den ›Heiratsmarkt‹ zugewanderten Frauen und den aktuell zuwandernden Kranken- und Altenpflegerinnen wird vor dem Hintergrund ihres ›welfare-like‹ image⁵⁶ in der feministischen Migrationsliteratur gerne gezogen und dabei auch auf das Thema der Vulnerabilität weiblicher Zuwanderer hingewiesen.

Staatsbürgerschaft

Ein offener Zugang zur Staatsbürgerschaft gilt als beste Möglichkeit, die Rechte von Zuwanderern zu schützen.⁵⁷ Das gilt umso mehr in einem Land wie Japan, das einen Rechtsstreit über die Frage kennt, ob die in der Verfassung benannten Menschenrechte auch für Zuwanderer zutreffen oder nur für japanische Staatsbürger. Auch kennt die Verfassung keinen Artikel, der ausdrücklich Rechte und Pflichten der Zuwandererbevölkerung thematisiert.⁵⁸

Japans Gesetz über die Staatsangehörigkeit⁵⁹ definiert das *jus sanguinis* Prinzip nach dem die Staatsangehörigkeit in der Regel via Abstammung erworben wird (Art. 2). Zum Verfahren der Naturalisierung geben die Artikel 4 bis 10 Auskunft. Dort heißt es, dass jeder Nicht-Japaner sich um die japanische Staatsangehörigkeit bewerben darf; die Entscheidung über den Antrag obliegt dem Justizminister (Art. 4). Für eine erfolgreiche Bewerbung gelten folgende Grundvoraussetzungen: Der Lebensmittelpunkt der letzten fünf Jahre muss in Japan gelegen haben; die Aufenthaltskategorie ›Student‹ ist dabei explizit ausgeschlossen. Der Bewerber muss das 20. Lebensjahr vollendet haben und darf bislang nicht straffällig geworden sein, insbesondere nicht an verfassungsfeindlichen Aktivitäten beteiligt gewesen sein. Er muss darüber hinaus für seinen Lebensunterhalt selbst aufkommen können und bereit sein, seine bisherige Staatsbürgerschaft zugunsten der japanischen aufzugeben. Ausführungen zu Sonderfällen folgen in den weiteren Artikeln.⁶⁰

Im Jahr 2010 lagen 13.072 Anträge auf Naturalisierung vor, von denen 234 abgelehnt wurden. Unter den erfolgreichen Anträgen kam der Großteil (ca. 6.600 Anträge) aus der koreanischen Zuwandererbevölkerung. Die zweitgrößte Gruppe stellte mit ca. 5.000 Anträgen die chinesische Zuwandererbevölkerung. Naturalisierung ist kein Massenphänomen in Japan und ebenso wenig ein Thema des öffentlichen Diskurses. Dies ändert sich natürlich bei prominenten Fällen wie dem gebürtigen Koreaner Masayoshi Son, dem Vorstandsvorsitzenden der Softbank Corporation, dem Abgeordneten des Oberhauses Marutei Tsurunen, einem gebürtigen Finnen⁶¹, oder dem TV-Star und gebürtigen Nigerianer Bobby Ologun. Im Jahr 2012 machte der Fall des japanischen TV-Stars Hiroshi Neko Schlagzeilen, der die Staatsbürgerschaft Kambodschas annahm, um sich seinen Traum von einer Olympia-Teilnahme im Marathon zu erfüllen. Für die Qualifikation im japanischen Olympiateam hatten seine Laufzeiten nicht ausgereicht.⁶²

Integration

Der Begriff der Integration⁶³ fand als politisches Ziel im Rahmen von Migrationspolitik erstmals 2006 in einem Dokument der japanischen Regierung Erwähnung. Dieses Dokument stellte einen Rahmenplan für die einzelnen Präfekturen und Kommunen dar, welche die Integration von Zuwanderern durch das Konzept des *tabunkakyōsei* umsetzen sollten. Dahinter verbirgt sich ein Appell für Multikulturalismus und ein lebhafter Streit darüber, ob das Konzept verstanden werden soll als *multi-cultural coexistence*, was einer wörtlichen Übersetzung nahekommt, oder aber als *multi-cultural community building*, was Keizo Yamawaki, Politikwissenschaftler an der Meiji Universität in Tokyo und einer der Väter des Programms, fordert.⁶⁴ Die beiden Interpretationen unterscheiden sich in dem Grad des Engagements und dem Willen zur Veränderung, welcher der japanischen Gesellschaft selbst abverlangt werden soll.

Für die Zuwanderer hingegen seien beide Ansätze zu schwach, argumentiert der Politikwissenschaftler der International Christian University in Tokio, Takashi Kibe. Statt dieses ›culture-oriented move‹ sei ein ›workforce-oriented move‹ notwendig, so Kibe. Integrationsbemühungen dürften sich nicht lediglich um Verständnis für fremde Kulturen bemühen, sondern müssten vielmehr die Lebens- und Arbeitsbedingungen des Alltags neu und gleichberechtigt gestalten.⁶⁵ Ein weiterer Kritikpunkt an diesem von der japanischen Regierung als zentral für die Realisierung einer Integration der Zuwandererbevölkerung verstandenen Konzept weist auf die Restriktionen seiner Umsetzbarkeit auf lokaler Ebene hin. Die Kommunen, die *tabunkakyōsei* umsetzen sollen, erhalten dafür weder zusätzliche finanzielle Mittel noch administrative Unterstützung. Zwar gebe es mittlerweile einige aktive Kommunen mit weitreichenden Aktionsplänen, doch sei das Gros der Kommunen nach wie vor lediglich den 3F verbunden – *fashion, festivals, food* – und Integration damit nichts anderes als ein kosmetischer Anstrich.⁶⁶

Flucht und Asyl

Ähnlich wie im Themenfeld der Integration ist Japan auch im Themenfeld Flucht und Asyl eine ›verspätete Nation‹. Erst 1981 und damit dreißig Jahre nach ihrem Inkrafttreten ratifizierte Japan die Menschenrechtskonvention der Vereinten Nationen. Die Zahl der seither als Flüchtling in Japan anerkannten Personen beläuft sich auf lediglich 598 Personen; 307 Personen davon stammen aus Myanmar. Im Jahr 2011 verhandelte das japanische Justizministerium über 2.999 Anträge (2.119 Erstanträge und 880 Anfechtungen). Davon wurden 21 Anerkennungen ausgesprochen; in 248 weiteren Fällen wurde eine Aufenthaltsgenehmigung auf der Grundlage humanitärer Gründe erteilt. Damit wurden im Jahr 2011 lediglich 0,7% der Anträge auf Anerkennung als Flüchtling positiv beschieden. Das Jahr 2011 reiht sich damit nahtlos ein in den bisherigen zurückhaltenden Trend in der japanischen Flüchtlingspolitik.⁶⁷

Irreguläre Migration

Irreguläre Migration kennt einen klaren Hauptweg nach Japan: die ausbleibende Ausreise nach Ablauf des Aufenthaltstitels. Im Jahr 2011 zählte das Justizministerium 78.488 irreguläre Zuwanderer in Japan. Die überwiegende Mehrheit (54.220 Personen, 69,1%) reiste nach Japan im Status eines ›Kurzzeitaufenthalts‹ ein, der einen Aufenthalt von maximal 90 Tagen zu touristischen oder geschäftlichen Zwecken vorsieht. Bemerkenswert ist, dass die Gruppe der als ›Studierende‹ eingereisten Irregulären mit 4.322 Personen zwar in der Tat die zweitgrößte Gruppe darstellt, sich aber auf weniger als ein Zehntel der erstplatzierten Gruppe beläuft.⁶⁸ Dennoch steht diese Gruppe, insbesondere die der Studierenden aus China, im Zentrum des öffentlichen Diskurses um irreguläre Migration.

Irreguläre Migration nach Japan hat in den vergangenen Jahren infolge einer großflächigen, im Jahr 2004 initiierten Kampagne⁶⁹ des Justizministeriums drastisch abgenommen. Zu den umstrittenen Tools der Kampagne zählte eine Internetplattform, auf der anonym Informationen (Adresse, Arbeitsplatz etc.) über Personen eingetragen werden konnten, von denen man annahm, sie seien irreguläre Migranten. Diese und andere fragwürdige Methoden führten zu einem rasanten Rückgang der Bevölkerung Irregulärer in Japan: von 198.646 Personen im Jahr des Höchststands (1993) zunächst ein leichter Rückgang auf 193.745 Personen im Jahr 2006. Ab 2006 wurde die Kampagne großflächig und öffentlichkeitswirksam plakatiert: im folgenden Jahr (2007) schon sank die Zahl irregulärer Migranten auf 170.839 Personen. Bis heute hat sich die Zahl vom Höchststand des Jahres 1993 um das Zweieinhalbfache verringert.⁷⁰ Der numerische Rückgang ist dabei konstant für alle Nationalitäten zu beobachten. Die größte Gruppe der irregulären Migranten stammte 2011 aus Korea (19.271 Personen), gefolgt von China (10.337), den Philippinen (9.329 Personen), Taiwan (4.774 Personen), Thailand (4.264 Personen) und Malaysia (2.442 Personen).⁷¹ Es fällt auf, dass irreguläre Migration nach Japan überwiegend ein Phänomen von Zuwanderern aus asiatischen Ländern ist, die in Japan, dem – immer noch – Wirtschaftsmagneten der Region, auf der Suche nach Arbeit sind.

Aktuelle Entwicklungen und künftige Herausforderungen

Offiziell öffnet Japans Zuwanderungspolitik die Grenzen des Landes ausschließlich für temporäre Zuwanderung und die Gruppe der Hochqualifizierten. De facto jedoch erfüllen zwei Drittel der Zuwandererbevölkerung eines oder beide dieser Kriterien nicht. Diese Diskrepanz zwischen politischem Anspruch und realem Ergebnis wurde von allen japanischen Regierungen der letzten beiden Dekaden mitgetragen. Sie ermöglicht es, einige arbeitsintensive Branchen, die nach Kräften suchen – wie etwa die Landwirtschaft oder die Bauindustrie – zumindest teilweise für internationale Arbeitsmigration zu öffnen, ohne dies so zu benennen und den damit verknüpften öffentlichen Diskurs führen zu müssen.

Demographischer Wandel

Aktuell jedoch sieht sich Japan mit seinem rasch voranschreitenden demographischen Wandel einer neuen Herausforderung bislang nicht dagewesener Dimension gegenüber.⁷² Japans Bevölkerung altert und schrumpft; insbesondere schrumpft die Erwerbsbevölkerung. Während dieser Trend alleine durch ›Ersatzmigration‹ nicht ausgeglichen werden kann, so kann er durch eine gezielte Unterstützung einzelner Wirtschaftssektoren, beispielsweise des Gesundheitssektors, zumindest abgefedert werden. Auch birgt internationale Arbeitsmigration und eine stärkere Diversifizierung der Unternehmenswelten generell – Stichwort: Geschlechterverhältnisse – ein großes Innovationspotential, das Japan angesichts der wachsenden wirtschaftlichen Konkurrenz aus China⁷³ nicht ungenutzt verstreichen lassen sollte.

Anmerkungen

- ¹ Falls nicht anderweitig gekennzeichnet beziehen sich die hier genannten Daten auf das statistische Jahrbuch 2012 des japanischen Innenministeriums (MIAC 2012).
- ² Der letzte landesweite Zensus vom 1.10.2010 ergab eine Gesamtbevölkerung von 128.057.352 Personen (MIAC 2011).
- ³ MOJ 2012a.
- ⁴ U.S. Department of State 2010. Zahlreiche Japaner lehnen eine Exklusivität von Religion ab; daher ergibt die Summe der Anhänger der genannten Religionen eine Zahl größer als die Bevölkerungszahl Japans.
- ⁵ Diese Zahl umfasst alle in Japan als wohnhaft gemeldeten Ausländer. Die Registrierungspflicht besteht ab dem 90. Tag des Aufenthalts im Land für alle Statusgruppen mit der Ausnahme von Angehörigen des US-Militärs sowie Haltern von Diplomaten- bzw. Dienstpässen (Behaghel und Vogt 2006: 116).
- ⁶ Bspw. im *Nihon Shoki*, der sogenannten Landeschronik Japans.
- ⁷ Totman 2005: 38–59.
- ⁸ Totman 2005: 203–235.
- ⁹ Jap.: *Sakoku*, geschlossenes Land.
- ¹⁰ Gehört zum heutigen japanischen Staatsgebiet als Präfektur Okinawa, bzw. die nördliche Inselgruppe Amami als Teil der Präfektur Kagoshima. Dazu auch: Kerr 2000.
- ¹¹ Totman 2005: 203–235.
- ¹² Jansen 2000: 274–279.
- ¹³ Benannt nach der Regierungszeit des Kaisers Mutsuhito (1852–1912).
- ¹⁴ Baum (i.E.)
- ¹⁵ Jansen 2000: 317–322.
- ¹⁶ Jap.: *Oyatoi Gaikokujin*, Ausländer zur Anstellung. Es handelte sich hierbei allerdings um keine großflächigen Zuwanderungsbewegungen. So lebten 1930 etwa 54.000 und 1940 nur noch 39.000 Ausländer in Japan, die nicht aus den Kolonialgebieten zugewandert waren (Morris-Suzuki 28.08.2008).
- ¹⁷ Behaghel und Vogt 2006: 114–115; Morris-Suzuki 28.08.2008; Yamawaki 2000: 38–51.
- ¹⁸ Behaghel und Vogt 2006: 114–115; Morris-Suzuki 28.08.2008; Yamawaki 2000: 38–51.

- ¹⁹ Der Zustrom der Flüchtlinge aus Vietnam, Kambodscha und Laos nach Japan erreichte nach Komais Schätzung (2001: 16) eine Größenordnung von unter 10.000 Personen. Sie wurden in Japan im Aufenthaltstitel der »Langzeitresidenten« aufgenommen.
- ²⁰ MIAC 2012; MOJ 2011b: 19; MOJ 2012a.
- ²¹ Jap.: *Shutsunyūkoku kanri oyobi nanmin ninteihō*, kurz: *Nyūkanhō* (Gesetz über die Ein- und Ausreisekontrolle sowie die Anerkennung von Flüchtlingen), am 1.1.1982 in Kraft getreten. Es folgt auf die bis dato gültige Einreisekontroll-Verordnung (*Shutsunyūkoku kanri rei*, kurz: *Nyūkanrei*) vom 4.10.1951 (Behaghel und Vogt 2006: 122–123).
- ²² Jap.: *Teijūsha*. Mehrfach verlängerbarer Aufenthaltsstatus, der in der Regel zunächst befristet für drei Jahre verliehen wird.
- ²³ Behaghel und Vogt 2006: 129–130.
- ²⁴ MOJ 2011b: 20.
- ²⁵ Behaghel und Vogt 2006: 128–129; Chiavacci 2011: 138–146.
- ²⁶ Vogt 2011b: 331.
- ²⁷ MOJ 2011b: 11.
- ²⁸ Ab 2014 sollen ferner Pflegekräfte aus Vietnam auf der Basis eines ähnlichen Abkommens in Japan berufstätig werden können (Japan Times 20.4.2012).
- ²⁹ Vogt 2011b; Vogt und Holdgrün 2012.
- ³⁰ Ogawa 2012; Vogt 2011b.
- ³¹ Vogt 2011a.
- ³² Vogt 2007; Vogt i.E.
- ³³ MOJ 2011b: 21.
- ³⁴ Deren genaue Zahl zu erfassen ist derzeit nicht möglich, da einige Japanischstämmige bereits ihren Aufenthaltsstatus geändert haben. Im Status der »Langzeitresidenten« sind aktuell (2010) 194.602 Personen gelistet. Im Jahr 2006 waren es noch 268.836 Personen. Der numerische Rückgang in dieser Aufenthaltskategorie verläuft parallel zu dem durch die Wirtschaftskrise ausgelösten Rückgang des Umfangs der brasilianischen und peruanischen Zuwandererbewölkerung in Japan (MOJ 2011b: 21).
- ³⁵ Die Summe der in den verschiedenen Praktikumsprogrammen Registrierten beläuft sich aktuell (2010) auf 49.166 Personen. Im Jahr 2008 waren noch 62.520 Praktikanten gemeldet (MOJ 2011b: 28).
- ³⁶ Cornelius und Tsuda 2004: 14.
- ³⁷ Nippon Keidanren 2003.
- ³⁸ UNPD 2000.
- ³⁹ Iguchi 2001.
- ⁴⁰ Yamamoto 2004.
- ⁴¹ Roberts 2012.
- ⁴² Vogt 2011a; Vogt und Achenbach 2012.
- ⁴³ MOJ 2011a: 103.
- ⁴⁴ MOJ 2011a: 103.
- ⁴⁵ Achenbach 2012; Le Bail 2011; Liu-Farrer 2012.
- ⁴⁶ MOJ 2011a: 102; MOJ 2011b: 20.
- ⁴⁷ MOJ 2011a: 102.
- ⁴⁸ Behaghel und Vogt 2006: 129–130; Tsuda 2003.
- ⁴⁹ MOJ 2011b: 20.
- ⁵⁰ MOJ 2011b: 20.
- ⁵¹ Rau und Vogt 2009.
- ⁵² Kōno 20.2.2006.
- ⁵³ MOJ 2011a: 105.
- ⁵⁴ Roberts 2012: 52–53; Vogt i.E.
- ⁵⁵ MOJ 2011a: 104; MOJ 2011b: 20.
- ⁵⁶ Ballescas 2009: 135.
- ⁵⁷ Piper 2002: 195.
- ⁵⁸ Behaghel und Vogt 2006: 121–122.
- ⁵⁹ Jap.: Kokusekihō. Gesetz vom 4.5.1950 (147/1950); letzte Revision mit Gesetz 88/2008.
- ⁶⁰ MOJ 2008.
- ⁶¹ Tsurunen 2011.
- ⁶² Japan Times (27.12.2011).
- ⁶³ Jap.: *tōgō*
- ⁶⁴ Kashiwazaki 2011; Keizo Yamawaki (12.4.2007).
- ⁶⁵ Kibe 2011.
- ⁶⁶ Roberts 2012: 56–57.
- ⁶⁷ MOJ 2012b. Zu den Indochina-Flüchtlingen der 1970er Jahre siehe auch Anmerkung 19.
- ⁶⁸ MOJ 2011b: 35.
- ⁶⁹ Jap.: *Fūhō shūrō gaikokujin taisaku kyanpēn*; Kampagne gegen Ausländer in illegaler Beschäftigung.
- ⁷⁰ MOJ 2011b: 35; Vogt i.E.
- ⁷¹ MOJ 2011b: 34.
- ⁷² Economist 18.11.2010.
- ⁷³ Im Jahr 2010 verlor Japan Platz zwei der größten Volkswirtschaften an China.

Die Autorin

Prof. Dr. Gabriele Vogt ist Professorin für Japanologie am Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der sozialwissenschaftlichen Japanforschung und umfassen neben dem Thema der internationalen Migration nach Japan auch Japans demographischen Wandel und Themen der politischen Partizipation.

E-mail: gabriele.vogt@uni-hamburg.de

Literatur

- Achenbach, Ruth (2012): Networks in Transition: Migration Decisions in the Life Course of Highly Skilled Chinese in Japan. In: ASIEN, The German Journal on Contemporary Asia, Nr. 124 (Juli 2012), S. 137–158.
- Ballescas, Maria Rosario Piquero (2009): Filipino Caregivers in Japan: The State, Agents, and Emerging Issues. In: Kyūshū Daigaku Ajia Sōgō Seisaku Sentā Kiyō 3 (März), S. 127–138.
- Baum, Harald (i.E.): Das moderne japanische Recht. Entwicklung und Charakteristika. In: Vogt, Gabriele und Phoebe S. Holdgrün (Hg.): Modernisierungsprozesse in Japan. München: iudicium.
- Behaghel, Jeannette und Gabriele Vogt (2006): Arbeitsmigration nach Japan. Rechtliche Rahmenbedingungen und politischer Diskurs. In: Haak, René und Ulrike Haak (Hg.): Arbeitswelten in Japan. Japanstudien 18, Jahrbuch des Deutschen Instituts für Japanstudien. München: iudicium, S. 111–148.

- Chiavacci, David (2011): Japans neue Immigrationspolitik. Ostasiatisches Umfeld, ideale Diversität und institutionelle Fragmentierung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Cornelius, Wayne A. und Takeyuki Tsuda (2004): Controlling Immigration. The Limits of Government Intervention. In: Cornelius, Wayne A., Takeyuki Tsuda, Philip L. Martin und James F. Hollifield (Hg.): Controlling Immigration. A Global Perspective. Stanford, CA: Stanford University Press, S. 3–48.
- Economist (18.11.2010): Into the Unknown, <http://www.economist.com/node/17492860> (Zugriff am 18.9.2012).
- Iguchi, Yasushi (2001): Gaikokujin rōdōsha shinjidai (Eine neue Ära ausländischer Arbeitskräfte). Tokyo: Chikuma Shinsho.
- Jansen, Marius B. (2000): The Making of Modern Japan. Cambridge, MA und London: The Belknap Press of Harvard University Press.
- Japan Times (20.4.2012): Japan to Accept Nurse Candidates from Vietnam, <http://www.japantimes.co.jp/text/nn20120420a7.html> (Zugriff am 18.9.2012).
- Japan Times (27.12.2011): Many angles to acquiring Japanese citizenship, <http://www.japantimes.co.jp/text/nn20111227i1.html> (Zugriff am 18.9.2012).
- Kashiwazaki, Chikako (2011): Internationalism and Transnationalism: Responses to Immigration in Japan. In: Vogt, Gabriele und Glenda S. Roberts (Hg.): Migration and Integration – Japan in Comparative Perspective. München: iudicium, S. 41–57.
- Kerr, George H. (2000): Okinawa. The History of an Island People. Boston, MA et al.: Tuttle.
- Kibe, Takashi (2011): Immigration and Integration Policies in Japan: At the Crossroads of the Welfare State and the Labour Market. In: Vogt, Gabriele und Glenda S. Roberts (Hg.): Migration and Integration – Japan in Comparative Perspective. München: iudicium, S. 58–71.
- Komai, Hiroshi (2001): Foreign Migrants in Contemporary Japan. Melbourne: Trans Pacific Press.
- Kōno, Tarō (20.2.2006): Vize-Justizminister im Interview mit der Autorin in Tokio.
- Le Bail, Hélène (2011): Integration of Chinese Students into Japan's Society and Labour Market. In: Vogt, Gabriele und Glenda S. Roberts (Hg.): Migration and Integration – Japan in Comparative Perspective. München: iudicium, S. 72–88.
- Liu-Farrer, Gracia (2012): Ambiguous Concepts and Unintended Consequences: Rethinking Skilled Migration in View of Chinese Migrants' Economic Outcomes in Japan. In: ASIEN, The German Journal on Contemporary Asia, Nr. 124 (Juli 2012), S. 159–179.
- MIAC, Ministry of Internal Affairs and Communications, Statistics Bureau (2012): Japan Statistical Yearbook 2012, <http://www.stat.go.jp/english/data/nenkan/index.htm> (Zugriff am 18.9.2012).
- MIAC, Ministry of Internal Affairs and Communications, Statistics Bureau (2011): 2010 Japan Census, <http://www.stat.go.jp/english/data/kokusei/index.htm> (Zugriff am 18.9.2012).
- MIAC, Ministry of Internal Affairs and Communications (2006): ›Tabunka kyōsei suishin puroguramu‹ no teigen. Chiiki ni okeru geikokujin jūmin no shien chisaku nit suite (Vorschlag für ein ›Programm zur Förderung des multikulturellen Zusammenlebens‹. Zu den unterstützenden Maßnahmen der Bezirke für ausländische Bürger). http://www.soumu.go.jp/menu_news/s-news/2006/060307_2.html (Zugriff am 24.9.2009).
- MOJ, Ministry of Justice (2012a): Heisei 23nen ni okeru gaikokujin tōrokushasū ni tsuite (Zum Stand der registrierten ausländischen Bevölkerung 2011), http://www.moj.go.jp/nyuukokukanri/kouhou/nyuukokukanri04_00021.html (Zugriff am 18.9.2012).
- MOJ, Ministry of Justice (2012b): Heisei 23nen ni okeru nanmin ninteishasūtō ni tsuite (Zum Stand der Flüchtlingsanträge 2011), http://www.moj.go.jp/nyuukokukanri/kouhou/nyuukokukanri04_00021.html (Zugriff am 18.9.2012).
- MOJ, Ministry of Justice (2011a): Heisei 22nen hatsu ›Shutsunyūkoku kanri‹ Nihongo hatsu. Shiryō (Ausgabe 2010 ›Ein- und Ausreisekontrolle‹, japanische Version. Daten), <http://www.moj.go.jp/content/000058060.pdf> (Zugriff am 18.9.2012).
- MOJ, Ministry of Justice (2011b): Heisei 22nen hatsu ›Shutsunyūkoku kanri‹ Nihongo hatsu. Shutsunyūkoku kanri wo meguru kinnen no jōkyō (Ausgabe 2010 ›Ein- und Ausreisekontrolle‹, japanische Version. Ein- und Ausreisekontrolle, Situation der vergangenen Jahre), <http://www.moj.go.jp/content/000081958.pdf> (Zugriff am 18.9.2012).
- MOJ, Ministry of Justice (2008): The Nationality Law, <http://www.moj.go.jp/ENGLISH/information/tnl-01.html> (Zugriff am 18.9.2012).
- Morris-Suzuki, Tessa (28.8.2008): Migrants, Subjects, Citizens: Comparative Perspectives on Nationality in the Pre-war Japanese Empire. In: The Asia-Pacific-Journal: Japan Focus, http://www.japanfocus.org/-Tessa-Morris_Suzuki/2862# (Zugriff am 18.9.2012).
- Nippon Keidanren (2003): Japan 2025. Envisioning a Vibrant, Attractive Nation in the Twenty-First Century, www.keidanren.or.jp/english/policy/vision2025.pdf (Zugriff am 18.9.2012).
- Ogawa, Reiko (2012): Conceptualizing Transnational Migration of Care Workers: Between “Skilled” and “Unskilled”. In: ASIEN, The German Journal on Contemporary Asia, Nr. 124 (Juli 2012), S. 95–114.
- Piper, Nicola (2002): Global Labour Markets and National Responses. Legal Regimes Governing Female Migrant Workers in Japan. In: Gills, Doong-Sook S. und Nicola Piper (Hg.): Women and Work in Globalising Asia. London and New York: Routledge, S. 188–208.
- Rau, Florence und Gabriele Vogt (2009): Below the Surface: Japan's Hidden Workforce. In: JapanInc. (Frühling 2009), S. 20–21.
- Roberts, Glenda (2012): Vocalizing the “I” Word: Proposals and Initiatives on Immigration to Japan from the LDP and Beyond. In: ASIEN, The German Journal on Contemporary Asia, Nr. 124 (Juli 2012), S. 48–68.

- Totman, Conrad (2005): A History of Japan. Malden, MA: Blackwell Publishing.
- Tsuda, Takeyuki (2003): Strangers in the Ethnic Homeland. Japanese Brazilian Return Migration in Transnational Perspective. New York, NY: Columbia University Press.
- Tsurunen, Marutei (2011): Politics was my fated path in life. In: Vogt, Gabriele und Glenda S. Roberts (Hg.): Migration and Integration – Japan in Comparative Perspective. München: iudicium, S. 199.
- UNPD, United Nations Population Division (2000): Replacement Migration: Is it a Solution to Declining and Ageing Populations? <http://www.un.org/esa/population/publications/migration/migration.htm> (Zugriff am 18.9.2012).
- U.S. Department of State (2010): International Religious Freedom Report 2010, <http://www.state.gov/j/drl/rls/irf/2010/148871.htm> (Zugriff am 18.9.2012).
- Vogt, Gabriele (i.E.): Foreign Workers. In: Babb, James (Hg.): Handbook of Japanese Studies. London: Sage.
- Vogt, Gabriele (2011a): The Culture of Migration Politics in Japan. In: Jain, Purnendra und Brad Williams (Hg.): Japan in Decline. Fact or Fiction? Leiden: Global Oriental, S. 205–223.
- Vogt, Gabriele (2011b): The Political Economy of Health-Care Migration: A Japanese Perspective. In: Coulmas, Florian und Ralph Lützel (Hg.): Imploding Populations in Japan and Germany. A Comparison. Leiden und Boston, MA: Brill, S. 323–346.
- Vogt, Gabriele (2007): Closed Doors, Open Doors, Doors Wide Shut? Migration Politics in Japan. In: Japan Aktuell. Journal of Current Japanese Affairs, 5/2007, S. 3–30.
- Vogt, Gabriele und Ruth Achenbach (2012): International Labor Migration to Japan: Current Models and Future Outlook. In: ASIEN, The German Journal on Contemporary Asia, Nr. 124 (Juli 2012), S. 8–26.
- Vogt, Gabriele und Phoebe Holdgrün (2012): Gender and Ethnicity in Japan's Health-Care Labor Market. In: ASIEN, The German Journal on Contemporary Asia, Nr. 124 (Juli 2012), S. 69–94.
- Yamamoto, Ryoko (2004): Alian Attack? Construction of Foreign Criminality in Contemporary Japan. In: Germer, Andrea und Andreas Moerke (Hg.): Grenzgänge – (De-)Konstruktion kollektiver Identitäten in Japan (Japanstudien, Bd. 18). München: iudicium, S. 27–57.
- Yamawaki, Keizo (12.4.2007): The Challenges of the Japanese Integration Policy. Deutsches Institut für Japanstudien (DIJ), Tokyo: unveröffentlichtes Vortragsmanuskript.
- Yamawaki, Keizo (2000): Foreign Workers in Japan. A Historical Perspective. In: Roberts, Glenda S. und Mike Douglass (Hg.): Japan and Global Migration. Foreign Workers and the Advent of a Multicultural Society. London und New York, NY: Routledge, S. 38–51.

Internet

Japan - Statistisches Jahrbuch 2012

<http://www.stat.go.jp/english/data/nenkan/index.htm>

Justizministerium

<http://www.moj.go.jp/ENGLISH/index.html>

Justizministerium/Zuwanderungsbüro

<http://www.moj.go.jp/ENGLISH/IB/ib-01.html>

Weitere Informationen

The Asia-Pacific Journal: Japan Focus

<http://www.japanfocus.org/>

IMPRESSUM

Herausgeber: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück, Neuer Graben 19/21, 49069 Osnabrück, Tel.: +49 (0)541 969 4384, Fax: +49 (0)541 969 4380, E-Mail: imis@uni-osnabrueck.de

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), 53113 Bonn, Dienstsitz Berlin, Friedrichstraße 50, 10117 Berlin, unter Mitwirkung des Netzwerks Migration in Europa e. V.

Redaktion: Vera Hanewinkel, Apl. Prof. Dr. Jochen Oltmer (verantw.)

Die Erstellung der Länderprofile (ISSN 1864-6220) und Kurzdossiers (ISSN 1864-5704) erfolgt in Kooperation der o.a. Partner. Der Inhalt der Länderprofile und Kurzdossiers gibt nicht unbedingt die Ansicht der Herausgeber wieder. Der Abdruck von Auszügen und Grafiken ist bei Nennung der Quelle erlaubt.

Weitere Online-Ressourcen: www.bpb.de, www.imis.uni-osnabrueck.de, www.migration-info.de, www.network-migration.org

Unsere Länderprofile und Kurzdossiers sind online verfügbar unter: www.focus-migration.de

Japankarte: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Map_of_Japan.svg